

Mach es selbst!

Autor(en): **W.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mach es
selbst!

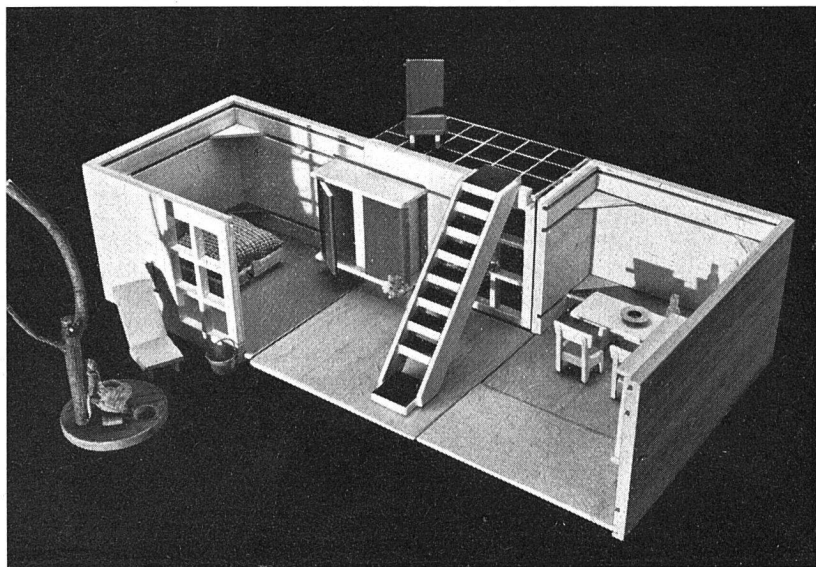


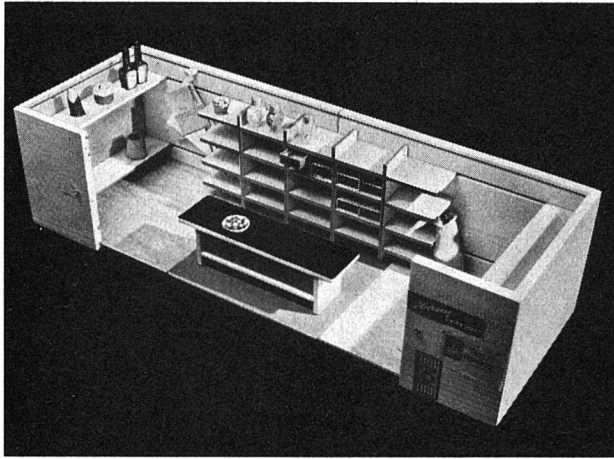
Gampiroß Ein Spielzeug, das auf Buben immer wieder eine große Anziehungskraft ausübt! So ein prächtiges Roß bleibt dem Knaben für lange Zeit ein treuer Freund, besonders wenn es vom Vater selbst gezimmert wurde. — Ein wärschaftes Gampiroß — und ein solches soll es sein — braucht viel Platz in der Wohnung. Unser Roß aber benötigt nicht viel Raum zum Versorgen, denn es kann seine Beine schmal zusammenfalten und findet dadurch irgendwo zwischen Kasten und Wand seinen «Stall». — Zum Bemalen des Tieres erhalten Sie eine Vorlage in natürlicher Größe. Wer Fertigkeit im Holzschnitzen hat, kann den Kopf plastisch gestalten. — Für Sattel und Zaumzeug findet die Mutter sicher ein Stück Stoff; besonders dekorativ wirkt farbiges Leder, beschlagen mit Tapezierer-Rundkopfnägeln. Wir liefern das Material zum Gampiroß mit oder ohne Sattel- und Zaumzeug.

Lotti-Puppenstube Die Puppenstube, das Puppenhaus, ist seit Menschengedenken ein begehrttes Spielzeug; vor 4000 Jahren beschäftigten sich schon die Kinder der alten Ägypter damit. — In unserer Zeit, in der das Auseinanderfallen von Familie und Heim besonders stark in Erscheinung tritt, hat das Spiel der Kinder mit der Puppenstube einen tieferen Sinn. Im Kinde wird der angeborene Hang für Häuslichkeit gefestigt und damit ein wertvoller Grund für das spätere Leben gelegt. — Unsere Puppenstube, der wir den Namen Lotti gegeben haben, zeichnet sich gegenüber den üblichen Spielzeugen dieser Art dadurch aus, daß die zwei Wandelemente eine L-Form bilden und beliebig zusammengestellt werden können, was verschiedene Raumanordnungen ermöglicht. Was aber besonders vorteilhaft ist: die L-Formelemente lassen sich zu einer Spielzeugtruhe ineinanderschoben, in der alle Möbel und Ausstattungstücke versorgt werden können. — Für die Herstellung der Möbel sind Vorlagen beigegeben, doch kann ein phantasievoller Bastler je nach seinem handwerklichen Können noch weitere Puppenmöbel anfertigen; auch wird er die übrige Ausstattung selbst bestimmen, zum Beispiel die Wände bemalen oder mit farbigem Papier bekleben, falls er es nicht vorzieht, die Wände aus schönem Tannenholz einfach stehen zu lassen. — So wird jede Puppenstube eine persönliche Note erhalten, was dem Bastler das beglückende Gefühl gibt, ein eignes Werk geschaffen zu haben.

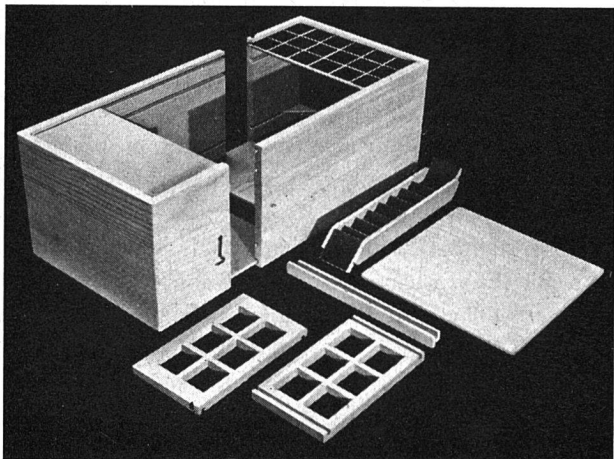
In dieser Devise liegt ein tieferer Sinn von erzieherischem Wert für jung und alt. Ermuntert man ein Kind mit den Worten: «Mach es selbst!», so werden in ihm die schöpferischen Kräfte der Phantasie und der Gestaltungslust wachgerufen. — Man beobachte die Kinder beim Spielen an einem Sandhaufen. Mit welcher Erfindungsgabe bauen sie phantastische Burgen, graben Höhlen, ziehen ingenios Kanäle und Staudämme. Sand und Wasser genügen ihnen zum eifrigen Spiel. Und wird im Kinde nicht ein Kern gebildet, aus dem vielleicht einmal Bauleute und Ingenieure hervorgehen?

Oder man schau dem kleinen Mädchen zu beim Spielen mit einer Puppe. Ein Holzscheit, mit einigen Lappen bekleidet, kann ihnen genügen, ein leibhaftiges Kind darzustellen. Die Einbildungskraft und der mütterliche Instinkt des kleinen Mädchens sind so stark und lebendig, daß es vollauf zufrieden ist, mit solchem improvisiertem Spielzeug zu spielen. — Ein komplettes, fertiges Spielzeug wird die Kinder zunächst faszinieren,





Lotti - Krämerladen Ein Krämerladen muß groß genug sein, damit mehrere Kinder miteinander «Verkäuferlis» spielen können. Ein zu großes Spielzeug ist aber für eine kleine Wohnung unbequem; darum kam der «Mach-es-selbst»-Service auf die Idee, den Krämerladen mittels der L-förmigen Wandelemente als zusammenschiebbare Trube zu konstruieren, in der auch das ganze Warenlager seinen Platz findet. Die offenen Warenregale kann ein geschickter Bastler auch mit Schubladen versehen; es können auch Zündholzschränke sein, je vier pro Fach. — Die farbige Gestaltung läßt sich auf einfachste Art ausführen, zum Beispiel durch Bemalen des Bodens oder Tapezieren. Farbige Zeitschriften-Inserate dekorieren die Außenwände.



Kind und Spielzeug

Jahr um Jahr pfl egten wir die Sommerferien mit unsern vier Kindern — und oft noch andern dazu — in einem Bergbauernhaus, bei Petrollampe und Holzherd, in herrlicher Höhenluft zu verbringen, um die unliebsamen Wintererkältungen auszuheilen. Fünf Wochen lang lebten wir wie die Bauern, sogar etwas besser, und keines von uns hat je die Stadtwohnung mit den Parkettböden, dem Telefon und dem Bad vermißt.

Was aber hat das mit Spielzeug zu tun?, wird man denken.

Nun, gerade sehr viel. Es zeigt, daß man glücklich sein kann mit wenig, und daß man sich seine Bedürfnisse selber schafft — je nachdem, was man als zum Leben wertvoll und unerläßlich findet. Am Ende der Tage läßt man alles dahinter und nimmt nur Freuden und Leiden mit.

besonders das Mechanische. Aber die Freude hält nicht lange an. Nach kurzer Zeit, wenn der Mechanismus stoppt, wird das Ding neugierig untersucht, bis es, zum Ärger der Eltern, ganz kaputt ist.

Auch im erwachsenen Menschen steckt noch ein Rest der kindlichen Phantasie und Gestaltungslust. Manch Berufstätiger, der tagsüber mit eintöniger Arbeit belastet ist, übt in seiner Freizeit sein «Hobby» aus. Mit welchem Eifer und welcher Geduld werden da Dinge gebastelt, an deren Gelingen der Bastler seine helle Freude hat. Allerdings entstehen da oft «Werke», mit unzähligen Arbeitsstunden geschaffen, die nachher als unnütze Hausgreuel herumstehen.

Das Basteln in der Freizeit nimmt immer mehr zu. Schreinermeister K. Knöpfel in Romanshorn rief einen Service ins Leben, der sich zum Ziel setzt, vorbildliche Modelle für praktisches Hausgerät dem Bastler zur Verfügung zu stellen. Diese Modelle sind vorfabriziert und werden zum Fertigmachen mit allen Zutaten ins Haus zugeschickt. Zu allen Modellen ist eine instruktive Zeichnung mit Anleitung zum Selbstmachen beigegeben. — Für die bevorstehende Weihnachtszeit hat der Service auch vorbildliches Spielzeug in die Modellserie aufgenommen.

Ein Gampiroß, ein Puppenhaus und ein Krämerladen. Das sind alles Spielsachen, die, aufgestellt, ordentlich viel Platz beanspruchen. Manche Mutter wird sich fragen: wohin auch mit all dem Zeug in der engen Wohnung? Der Service will diesen Umstand berücksichtigen. Das Gampiroß kann man zusammenfalten, das Puppenhaus und den Krämerladen samt Inhalt zu einer Spielzeugschachtel zusammenschieben.

Was zum Schluß noch zu bemerken ist: Manche Anregung zu neuen Servicemodellen stammt aus Bastlerkreisen, die von dem Unternehmen «Mach es selbst» in guter Form und einwandfreier handwerklicher Konstruktion entwickelt wurden.

W. K.

Genau so mit dem Spielzeug. Wieviel Möglichkeiten kann doch ein alter Holzschemel in sich bergen: ein Puppenbett, ein Spitalbett, eine Badewanne, einen Schlitten, einen Aufzug, ein Bergbähnchen, einen Sitz, einen Tisch, einen Verkäuferladen, eine Bahnhofshalle und die Schießscharte einer Burg! Am Ende war's und blieb's ein Schemel, aber die immer neu schaffende Phantasie stellte alles dar und versah, was sie in ihm sehen wollte.

Das Holz, das zum Verbrennen in der Küche lag, ergab eine Fülle von Spielzeug. Zum Anfeuern mußte man feine «Sprießli» schnitzen; im Bündnerland nannte man sie Holzvögel, und sie sahen aus wie zarte Blumen. Seltsame Astgabelungen fand man auch, mit kleinen Zweigen, die durfte man nicht verbrennen, die sahen aus wie Kühe mit Hörnern; ein bißchen Schnur angeklebt, deutete den Schwanz an. Wundersam verknorzte Holzgebilde sahen aus wie Schlänglein, wan-